

Latin Gospel Books form A.D. 400 to A.D. 800 [Patrick McGurk]

Autor(en): **Duft, Johannes**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **11 (1961)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit diesen methodischen Überlegungen sollen Zweifel angemeldet werden zu einem Bereich von Haenßlers Folgerungen: er überschätzt meines Erachtens die Breite der positiven Stellungnahme zu den byzantinischen Ansprüchen und übersieht weitgehend die Bedeutung der Indifferenz, die, durch den Bildungskonservatismus mehr verschleiert als verzögert, eine Funktion von Zeit und Distanz zu sein scheint. Sie setzt sich auch in Gallien durch, sobald das Legitimitätsbedürfnis der fränkischen Herrschaft gestillt ist.

Andrerseits verdient die Untersuchung der Ursprünge des abendländischen Antibyztinismus, das zentrale Anliegen der Arbeit, durchaus Beifall. Als wichtigstes Ergebnis sollte zur Kenntnis genommen werden, daß sich keine geistesgeschichtlichen Zusammenhänge zwischen ihm und dem spätrömischen Antigräzismus nachweisen lassen.

Wetzikon

Hans Meßmer

PATRICK MCGURK, *Latin Gospel Books from A. D. 400 to A. D. 800*. Paris-Bruxelles, Ed. Erasme, 1961. 123 p. (Les publications de Scriptorium, vol. V.)

Die für die Handschriftenkunde unentbehrlich gewordene Zeitschrift *Scriptorium*, die seit 1946 durch F. Lyna und F. Masai in Brüssel herausgegeben wird, veröffentlichte im Frühjahr 1961 diesen fünften, selbständigen Beiband. Er bietet, was der Titel nicht ohne weiteres aussagt, im wesentlichen einen beschreibenden Katalog aller dem Verfasser erreichbar gewordenen lateinischen Evangelienhandschriften aus dem Zeitraum 400—800. Von jedem einzelnen Manuskript, sei es vollständig oder sei es nur fragmentarisch erhalten, werden nach Möglichkeit folgende Angaben geboten: Bibliothek, Signatur, Inhalt, Anzahl und Maß der Blätter, Bibliographie (sie ist öfters recht spärlich!), Schriftart und Datierung, Anordnung des Textes (soweit er vor dem 9. Jh. entstanden ist), Beschreibung der Lagen, Lokalisierung. Unter diesen modernen Prinzipien werden 138 Handschriften beschrieben, angeordnet nicht nach ihrem Alter oder ihrer Schriftheimat, sondern nach ihrer heutigen Bibliotheksheimat in folgenden Ländern: England (38), Österreich (4), Belgien (2), Frankreich (21), Deutschland (15), Holland (1), Irland (10), Italien (18), Polen (1), Schweden (1), Schweiz (14: Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Zürich), Rußland (5), USA (1), Vatikan (6), Jugoslawien (1). Die Beschreibungen sind im allgemeinen sehr gründlich und zuverlässig; wenn sie in Einzelfällen nicht ganz ausgeglichen oder vollständig sind, so besonders deshalb, weil der fleißige und zuständige Verfasser nicht jedes Manuskript persönlich einsehen konnte (die rund hundert eingesehenen sind jeweils mit einem Stern versehen). Die Erfassung und die Beschreibungen basieren zugegebenermaßen wesentlich auf den von E. A. Lowe herausgegebenen *Codices Latini Antiquiores*; vor-

teilhafterweise hätte man den Abschluß dieses monumentalen Inventars abwarten können (von 11 geplanten Bänden sind bisher 9 erschienen bzw. 8 durch McGurk benutzt worden). Allerdings bemerkt Verf. ausdrücklich, daß er keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebe. Denn sein Katalog ist ihm weniger Selbstzweck als Mittel zum Zweck, der darin besteht, in der Einleitung aus den Verschiedenheiten der Evangelienbücher Typen festzustellen und in den Appendices die «Architektur» dieser Handschriften nach den Eigenarten ihres Stoffes, seiner Anordnung und des Buchschmucks zu untersuchen. McGurk ist hierfür durch seine Vorstudie über *The Architecture of Latin Gospel Books before A. D. 800* (Ph. D. London thesis 1954) bestens befähigt, und sein neuestes Werk wird — vor allem wegen des Kataloges — dem Bibel- und Handschriftenforscher sehr dienlich sein. Für Verbesserungen und Ergänzungen, die begreiflicherweise nicht ausbleiben werden, erklärt er sich zum voraus dankbar.

St. Gallen

Johannes Duft

PHILIBERT SCHMITZ O. S. B., *Geschichte des Benediktinerordens*. Vierter Band. Ins Deutsche übertragen und herausgegeben von P. Raimund Tschudy O. S. B. Verlagsanstalt Benziger, Einsiedeln/Zürich 1960. 327 S. mit 8 Taf.

Mit dem 1960 erschienenen 4. Band liegt nun das große Werk des belgischen Kirchenhistorikers in deutscher Übersetzung vor. Wie die früheren, so ist auch dieser letzte Band das Werk eines Meisters, der eine gewaltige Stoffmasse zu gestalten versteht, dem die oft schmerzliche Beschränkung auf das Wesentliche gelingt und der so eine Schau auf die Schicksale des Benediktinerordens zu bieten vermag, die in ihrer Vielgestaltigkeit überrascht. Dabei handelt es sich durchaus um einen Beitrag zur europäischen, ja zur Universalgeschichte.

Der Verfasser verfolgt von Land zu Land die Restauration der Benediktinerklöster im Rahmen der durch das Konzil von Trient eingeleiteten kirchlichen Erneuerung. Die nachtridentinische Ordensgeschichte erhielt ihr besonderes Gepräge durch die Bildung von Kongregationen. Die einzelnen Abteien opferten einen Teil ihrer Autonomie, indem sie sich die Eingliederung in Benediktinerprovinzen gefallen ließen, um in gegenseitigem Wettstreit und Kontrolle die Ordensziele besser zu erreichen. Die Erneuerung der französischen Benediktinerklöster ging vom Kloster Saint-Vanne in Verdun aus und bezweckt vor allem die Wiederherstellung der Studien. Didier de la Cour, einer der geistigen Leiter der Kongregation von Saint-Vanne, war davon überzeugt, daß «der Müßiggang ein zerstörender Wurm am Gebäude des geistlichen Lebens und das wirksamste Mittel zur Auflösung einer Kommunität sei»; er rief seinen Novizen zu: «Denkt daran, ein unwissender Benediktiner ist ein undefinierbares Wesen.»